

19. – 21. Oktober: Der nächste Freiburger Infektiologie- und Hygienekongress – ein absolutes Top-Ereignis im Herbst

Nosokomiale Infektionen durch gescheitertes Bauen vermeiden

Böse Zungen behaupten, dass manche Patienten kränker entlassen werden als dass sie ins Spital eingetreten sind. Das ist natürlich oberflächlich und lässt den Respekt gegenüber Ärzten, Pflegenden und Therapeutinnen vermissen. Aber ein Quäntchen Wahrheit steckt schon dahinter. Insbesondere dann, wenn Installationen, Wasser- und Abwasserversorgungen in die Jahre gekommen oder Patienten- und Logistikwege schlichtweg suboptimal geplant worden sind. Das muss nicht sein. Am nächsten Freiburger Infektiologie- und Hygienekongress ist erneut – zu recht – ausreichend Platz für spannende Referate zu diesem Thema reserviert, was neben den andern erstklassigen Beiträgen und der schönen Stadt mit ihrem herausragenden kulinarischen Angebot einmal mehr eine Reise wert ist.

Nosokomiale Infektionen stellen noch immer ein Problem dar, das ernste Folgen haben kann. Was sich ein Mensch in einer Gesundheitseinrichtung einfangen kann, nervt zumindest – vor allem wenn es zu verhindern wäre. Ausserdem kann es den Ruf einer Klinik ganz schön ankratzen, wenn «Krankenhausinfektionen» zu Schlagzeilen in den Medien werden.

Und leider kommt das gar nicht so selten vor. Nosokomiale Infektionen gehören zu den häufigsten Komplikationen, deren Quelle ein Spitalaufenthalt ist. In Deutschland beispielsweise sind jährlich rund 500 000 Patienten davon betroffen; besonders traurig sind in diesem Zusammenhang die Todesfälle, die aufgrund oder im Zuspiel mit Nosokomialen Infektionen auftreten und vermeidbar gewesen wären. Untersuchungen zufolge

ge könnten bis zu rund einem Drittel der Nosokomialen Infektionen verhindert werden.

Vielfältige Auslöser nosokomialer Infektionen

Die Ursachen des Übels sind mehrschichtig. Zum Einen sind es die Patienten selbst. Erkrankungen, die einen stationären Aufenthalt nötig

Der Freiburger Infektiologie- und Hygienekongress bietet einmal mehr ein reichhaltiges Programm, wieder mit dabei ist Ulrich Flury mit seinen tollen Bildern.



gemacht haben, erleichtern es Erregern, die Betroffenen zu befallen. Und wenn sich böse Keime bereits im Körper befinden, können sie sich rasch vermehren. Zweiter Faktor ist die Klinikumgebung. Wo sich viele Kranke auf relativ kleinem Raum aufhalten, laufen sie Gefahr, auf kontaminierte medizinische Instrumente oder Pflegenden wie Ärzte mit nicht desinfizierten Händen zu treffen, weil sie im Stress zu wenig darauf achten. Weiter geht es um die moderne Medizintechnik. Zwar erleichtert sie es, Patienten besser zu überwachen und zu versorgen. Katheter, Dialyse- oder Beatmungsgeräte bieten jedoch auch Infektionserregern zusätzliche Gelegenheiten, in die Körper von Patienten zu geraten.

Ganz oben in der Gefahrenskala stehen im Weiteren veraltete Installationen, insbesondere in der Wasserversorgung und Lüftungstechnik, die für einige nosokomiale Infektionen verantwortlich zeichnen. Besonders virulenten Erregern gefällt das am besten. Hier können sie ihre Überlebensfähigkeit so richtig beweisen, bei ausgeprägten Resistenzeigenschaften sogar höchst virtuos. Zu dieser aus Sicht des Menschen unangenehmen Gruppe zählen v.a. die Bakterien *Staphylokokkus aureus* und *Pseudomonas aeruginosa*.

Bausünden können tödlich sein

Abwasser aus Spitälern kann gefährlich sein und darf nicht wie kommunales Abwasser eingestuft werden. In der Vergangenheit erfolgte abwassertechnisch keine gesonderte hygienische Behandlung, Separierung oder getrennte Entsorgung von Körperflüssigkeiten. Nunmehr lie-

gen jedoch Belege vor, dass Abwassersysteme mögliche Reservoirs für nosokomiale Infektionserreger sowie gar Ursache für persistierende Ausbrüche sind. Daher hat sich die KRINKO dieses Themas mit einer eigenen Empfehlung angenommen. Gerade im Darm von Patienten können Enterobacteriales mit erworbener Antibiotikaresistenz über lange Zeit persistieren, über die Ausscheidungen ins Abwasser u.a. des patientennahen Umfeldes gelangen und hier Resistenzen austauschen bzw. neue Resistenzen aufgrund des zunehmenden Vorkommens von Antibiotika im Abwasser entwickeln. Von hier aus können diese Erreger wieder auf andere Patienten übertragen werden.

Wird dieser Teufelskreis nicht unterbrochen, lauert dauernd eine latente Gefahr. Abwasserführenden Systemen – z.B. Wasch- und Duschenbecken, Toiletten, Ausgussbecken in unreinen Räumen, Steckbeckenspülern und Abwasserleitungen – muss daher grösste Aufmerksamkeit geschenkt werden. Es gilt, Verantwortung zu tragen und bei den zahlreichen Spitalneubauten entsprechend vorzubeugen, denn Abwassersysteme aus Kliniken sind in weit höherem Mass mit carbapenemresistenten Enterobacteriales (CRE) und Carbapenemasen belastet als Abwassersysteme ohne Klinikeinfluss.

Zum Thema Krankenhausbau wird es deshalb aufschlussreiche Erfahrungsberichte vom Bau eines grossen Klinikums geben.

Auf nach Freiburg!

Nach dem unter Corona-Bedingungen sehr gelungenen Event 2021 hat das Team des BZH

für den diesjährigen Kongress ein ausgesprochen vielfältiges Programm zusammengestellt. Corona wird auch 2022 nicht ausgespart, denn die Pandemie hat die Welt leider immer noch im Griff. Der erste Kongresstag wird sich neben infektiologischen und hygienischen Aspekten auch mit den organisatorischen sowie ethischen Fragen der Pandemiebewältigung beschäftigen. Referent ist Dr. med. Marco Rossi vom Luzerner Kantonsspital. Präsentiert werden mögliche Lehren für die Pflege aus gesammelten Erfahrungen im öffentlichen Gesundheitswesen.

Breite Themenvielfalt

Weitere Schwerpunktthemen werden der Einsatz von Antibiotika in der Praxis, die Verifikation von (vermeintlichen) Penicillin-Allergien sowie die unterschiedlichen evolutionären Wege bei bakterieller Resistenzentwicklung gegen verschiedene Wirksubstanzen sein.

Selbstverständlich werden auch in diesem Jahr die Top-Studien aus der Hygiene sowie Infektiologie in übersichtlicher Weise vorgestellt (Referent: PD Dr. med. Christoph A. Fux vom Kantonsspital Aarau) und auch Rechtsfragen am Beispiel aktueller Entwicklungen bei der Medizinprodukteaufbereitung behandelt. Praktische Erfahrungen bei Ausbrüchen und Beobachtungen während der hygienischen Visite runden das Programm ab.

Weitere Informationen und Anmeldung

www.bzh-freiburg.de



**DMBAU
SCHAFFT RAUM
FÜR DIE ZUKUNFT**

Alterszentrum Ebikon

DMBAU bietet qualitativ hochwertige und funktionale Lösungen für Klinikgebäude oder einzelne Klinikräume, die in Rekordzeit einsatzbereit sind. Ob ein temporärer Spitaltrakt, Neubau eines gesamten Krankenhauses, ein Bettenhaus, eine komplette Intensivstation, ein medizinisches Labor, ein Operationssaal oder ein MRI mit neuester Technologie: unsere Baukonzepte werden Ihren Anforderungen umfassend gerecht. Wir sind **DMBAU**. WE BUILD FUTURE.

